

**Pressemitteilung 8/2015 (4.12.2015)**

Studie „Einflussfaktoren auf Akzeptanz“  
Teilprojekt 4: „Was hemmt bürgerschaftliches Engagement?“

**„Gute“ Bürgerbeteiligung oder „schlechte“ Bürgerbeteiligung?**

- **Bürgerschaftliches Engagement muss gefördert werden, auch wenn das Ergebnis nicht immer zu den eigenen Ansichten passt.**
- **Desillusion, Misstrauen und Zeit bremsen Engagement.**

**Leipzig/Hamburg.** Jeder zweite Deutsche ist bereit für bürgerschaftliches Engagement – sei es für oder gegen Projekte. Neben persönlichen Motiven – die stärkste Triebfeder für Engagement – würden sich mehr als 40 Prozent der Deutschen auch engagieren, wenn die „gesellschaftlichen Spielregeln“, wie Information, Mitbestimmung oder Transparenz, im Rahmen eines Projekts verletzt würden. „Diese Bereitschaft zeichnet ein ganz anderes Bild, als man es gemeinhin von unserer angeblich politikmüden, individualisierten Gesellschaft erwarten würde“, betont Uwe Hitschfeld. Der Unternehmensberater aus Leipzig und sein Team vom Büro für strategische Beratung beraten seit Jahren Unternehmen und die öffentliche Hand in Sachen Akzeptanz, Bürgerbeteiligung und strategischer Informationspolitik und forschen zu diesen Themen. Die aktuelle Umfrage, die zur Studienreihe „Einflussfaktoren auf Akzeptanz“ gehört, beschäftigt sich damit, was Menschen von bürgerschaftlichem Engagement abhält. Bereits in früheren Studien war deutlich geworden: Das Empfinden, das eigene Engagement habe mangelnde Erfolgsaussichten, bremst die Aktivitäten genauso wie ein ausgeprägtes Misstrauen der Menschen gegenüber Politik und Verwaltung. Uwe Hitschfeld: „Dieser Spur sind wir nachgegangen. Was hindert – trotz der vorhandenen hohen Grundbereitschaft – Bürgerinnen und Bürger doch daran, sich für oder gegen ein Projekt zu engagieren?“

Vor dem Hintergrund des Bürgerreferendums in Hamburg zur Austragung der Olympischen Sommerspiele 2024 in der Stadt und im Kontext bereits früher durchgeführter Untersuchungen bildet das Ergebnis eine gehaltvolle Zwischenbilanz der bisherigen Forschungsarbeiten.

Von den bundesweit jeweils 1000 Befragten denken 70 Prozent (stimme zu/stimme eher zu), dass sich oft weniger Bürgerinnen und Bürger für oder gegen ein konkretes Projekt engagieren, weil sie ohnehin nichts erreichen können und sich der Aufwand deshalb nicht lohnt. Kurz: mangelnde Erfolgsaussichten und Misstrauen gegenüber Politik, Vorhabenträgern und öffentlicher Verwaltung.

Persönliche Betroffenheit ist natürlich eine starke Motivation für Engagement, aber – immerhin – über 40 Prozent der Befragten sind auch zu einem Engagement bereit, wenn keine persönliche Betroffenheit besteht.

Das eigene Zeitbudget ist ein wichtiger, aber nicht der dominante Faktor bei der Entscheidung, sich zu engagieren.

Das Verlassen auf andere („Es kümmern sich schon viele um das Thema, es läuft ja im Großen und Ganzen gut im Land.“) ist ein schwaches Argument (33 Prozent der Befragten stimmen diesem Argument zu), auf eigenes Engagement zu verzichten. Klar aber ist, dass es leichter fällt sich zu beteiligen, wenn andere mittun.

### **Was folgt daraus?**

Bürgerschaftliches Engagement macht Arbeit. Manchmal ist das Resultat dieses Engagements – so wie zuletzt in Hamburg – nicht deckungsgleich mit dem von Politik, Teilen der Wirtschaft und Medien gewünschten Ergebnis. Dies spricht jedoch nicht gegen bürgerschaftliches Engagement. Es gibt kein gutes oder schlechtes Engagement! Auch wenn das Handeln der aktiven Bürgerinnen und Bürgern zuweilen der

Meinung von Politik und Verwaltung entgegensteht - deren Engagement ist wichtig.

Wenn dies bereits frühzeitig angeregt, unterstützt und ernst genommen wird, besteht die Chance, dieses Potenzial zu nutzen. Sonst drohen Blockade, Konfrontation und Verweigerung. Dieses Szenario spricht für die Notwendigkeit einer frühzeitig einsetzenden und kontinuierlichen Kommunikation sowie für die systematische Verknüpfung von Information und Partizipation mit der Planung und Realisierung von Projekten. Uwe Hitschfeld: „Dabei ist es egal, ob es um ein großes Infrastrukturprojekt oder um ein kleineres Vorhaben im kommunalen oder regionalen Kontext geht. Die Entwicklung tragfähiger Leitideen und die Bereitschaft, neue Wege bei Information und Partizipation zu gehen, kann helfen, Widerstände zu minimieren oder gänzlich aufzulösen.“

Desillusion und Misstrauen - hier liegt weiterhin ein wichtiges Aufgabenfeld für die Politik.

Aber auch die öffentlichen Verwaltungen und die Unternehmen sind angesprochen: „Unstrukturiertes, aus Misstrauen und persönlicher Frustration gespeistes Engagement ist häufig destruktiv und kann auf der Projektebene den Projektablauf erheblich behindern und unnötig Ressourcen binden“, erklärt der Unternehmensberater. Es ist also keine tragfähige Option, Information und Bürgerbeteiligung auf das unbedingt erforderliche, ggf. auch vorgeschriebene Maß zu beschränken.

**Die gesamte Studie sowie alle früheren Umfragen sind auf [www.hitschfeld.de](http://www.hitschfeld.de) abrufbar.**

.....

**Presse-Kontakt:**

Für weiterführende Gespräche stehen wir den Medienvertretern gerne zur Verfügung:

Hitschfeld Büro für strategische Beratung GmbH  
Kickerlingsberg 15  
04155 Leipzig

Tel.: 0341.3055850

E-Mail: [info@hitschfeld.de](mailto:info@hitschfeld.de)

**Hintergrund**

Hitschfeld Büro für strategische Beratung arbeitet seit mehr als 15 Jahren an der Schnittstelle von Politik, Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung. Seit vielen Jahren beschäftigt sich die Leipziger Unternehmensberatung auch mit dem Thema Erwerb und Sicherung von Akzeptanz. Das Beratungsunternehmen baut dabei auf verschiedene Instrumente, wie Public Consensus Engineering (PCE). Die Leipziger Berater sind davon überzeugt, dass sich Erwerb und Sicherung von Akzeptanz zunehmend zum entscheidenden Erfolgsfaktor für die Realisierung von Vorhaben entwickeln werden.